

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M.R. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & M. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inzeraten-Ausnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdober.

Nr. 98.

Samstag, den 27. April 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

27. April 1917. Nachdem bei Monchy mehrere Angriffe der Engländer verlustreich vor den deutschen Linien zusammengebrochen waren, entbrannte nach Trommelfeuer auf der Front von Voos bis Queant die Infanterieschlacht von neuem.

28. April 1917. Mit ihrem dritten Stoß erhofften die Engländer sicher die Durchbrechung der deutschen Linien bei Arras. Hinter einer Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch brachen die Engländer auf 30 Kilometer Breite vor; von Acheville bis Roux entbrannte die Schlacht am heftigsten. Bis Mittag war der große Kampf entschieden, er endete mit einer schweren Niederlage Englands. Nach endgültiger Feststellung wurden im Monat März insgesamt 450 Handelsschiffe mit 886 000 Br.-R.-T. durch Tauchboote versenkt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Der Kemmelberg erobert.

Großes Hauptquartier, 26. April. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff der Armee des Generals Sir v. Armin führte zu vollem Erfolge. Der Kemmel, die weithin in die flandrische Ebene blinkende Höhe, ist in unseren Besitz. Nach verstärkter artilleristischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und von Oberhardt gestern morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen, im Rahmen englischer Truppen, mit der Verteidigung des Kemmels betraut, und die bei Witschaete von Dranoeter anschließenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Die großen Sprengtrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Mit zahlreichen in dem Kampfgelände gelegenen Betonhäusern ausgebauten Geflüste wurden erobert. Preussische und bayrische Truppen erstürmten Dorf und Berg Kemmel. Unter dem Schutze, trotz schwierigen Geländes herbeieilender Artillerien, stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kemmelbach vor. Wir nahmen Dranoeter und die Höhe westlich von Slengelhoeel. Schlachtgeschwader griffen mit zahlreichen Fahrzeugen und Kolonnen die stark belebten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolg an.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gantner.
(30. Fortsetzung.)

Sie raffte sich auf und sprach:
„Gewiß kann ich Ihnen Auskunft geben. Wir haben zusammen die Ausstellung besucht und nachher gemeinschaftlich zu Mittag gegessen. Dann ist mein Bruder mit Ihren Bekannten nach der Nationalgalerie gegangen. Sie wollten später noch andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen. Wo Sie die Geflüchten also augenblicklich finden können, weiß ich Ihnen leider nicht zu sagen. Aber wenn Sie noch bis heute abend sich gebulden wollen, möchte ich Rat. Mein Bruder hat mit dem Doktor und dessen Pflgetochter den Besuch der Oper in Aussicht genommen. Ein Platz in der Loge ist noch frei. Wenn Sie wollen, sorge ich dafür, daß Sie ihn bekommen.“

Ganz ruhig und leidenschaftlos sagte sie ihm das alles; seine erregte gesprochene Zustimmung erwiderte sie mit einem Nicken, das von einem leinen Lächeln begleitet war.

All ihren Stolz mußte sie zusammenreißen, um so sein zu können, um ihm nichts zu zeigen von dem, was ihre Seele beben machte.

Ach, am liebsten hätte sie ihn mit beiden Armen umschlingen und ihm sagen mögen: „Warum willst du mich nicht? Vergiß die andere! Es ist auch so nutzlos, sie zu begehren. Ich habe gesehen, daß du nichts zu hoffen hast!“

Ja, sie wußte das. Das kurze Beisammensein in der Ausstellung und nachher während des Mittagsmahles hatte ihr gezeigt, daß Rottraut für Horst empfand.

Aber wozu davon reden! Er würde es selber sehen. Und da war zum Stolz, zum leuchtendsten weiblichen Stolz ein warmes Bedauern für Wolfgang gekommen, der nun auch bald eine Enttäuschung erleben mußte, die er wohl schon ahnte.

Als Deute des gestrigen Tages sind mehr als 6500 Gefangene, in der Mehrzahl Franzosen, darunter ein englischer und ein französischer Regimentskommandeur gemeldet.

Südlich von der Somme konnte Villers-Bretonneux, in das wir eingedrungen, vor feindlichen Gegenangriffen nicht gehalten werden. Weitere stärkere Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Dorf, an dem der Feinde entrissenen Walde und Dorf Gangard. Die Gefangenenzahl auf diesem Kampfabschnitt hat sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Avre und Oise außer zeitweilig ausbleibendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel erstürmten sächsische Kompanien französische Gräben und drangen in Regnieville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe kehrten sie mit Gefangenen zurück in unsere Linien.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Das Kohlenbecken im Pas de Calais-Departement bedroht.

Bern, 26. April. (Z. U.) Nach einem Bericht der „Humanite“ ist das Kohlenbecken des Departements Pas de Calais schwer bedroht. Es ist zwar kein Punkt des Gebietes befeht, aber das feindliche Bombardement liegt auf den Verkehrswegen und hindert einen regelmäßigen Abtransport der Kohlen. Die Militärbehörden haben die Räumung der wichtigsten Ortschaften angeordnet. Nur die Arbeiter bleiben zurück. In dem Gebiete von Bocon und Effars wird auch die Ackerbau treibende Bevölkerung weggeschafft und niemand weiß, wer die Ernte einbringen wird.

Die Beschießung von Paris.

Basel, 25. April. (Zf.) Nach einem Pariser Havas-Bericht wurde das Bombardement der Gegend von Paris durch die weittragenden Geschütze am Donnerstag wieder begonnen.

Der Kampf zur See.

Berlin, 26. April. (W. B. Amtlich.) An der Ostküste Englands wurden von unseren U-Booten wiederum 17 000 Br.-R.-T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein tiefbeladener 5000 Br.-R.-T.-Dampfer und ein ebenfalls tief beladener Tankdampfer von 4000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Daher brach dann ihre Beherrschung zusammen wie etwas Morches, dem der letzte stützende Pfeiler entrissen wurde.

Mit starrblickenden, trocknen Augen lag sie auf dem Diwan im Atelier ihres Bruders und wühlte sich immer tiefer hinein in Schmerz und Haß.

Was für wunderliche Gedanken kamen ihr nicht in diesen Minuten des tiefsten Versinkens in die Abgründe seelischen Leids!

Sie wollte nicht auftreten, wollte der Intendantur eine Absage schicken. Sprunghaft gingen ihre Gedanken dann gleich wieder zu Wolfgang. „Warum liebe ich ihn?“ fragte sie sich. „Warum muß ich ihn lieben, gerade ihn? Ihn, den ich einst verachtete wegen all seiner Schwäche. Ja, den ich zu hassen glaubte!“ Ihre Liebe schien ihr ein Rätsel und eine Selbstverständlichkeit zugleich.

Endlich raffte sie sich auf. Mit festem Willen.

Pünktlich erschien sie im Opernhaus.

Sie hatte geglaubt, nun stark und fest zu sein. Aber als sie dann in ihrem Ankleidezimmer frisiert worden war, hatte sie doch noch einmal eine momentane Schwäche gepackt. Sie war plötzlich zurückgefallen und hatte der Friseurin wie leblos im Arm gelegen.

Gleich einem Lauffeuer hatte es sich verbreitet: „Die Reimarus ist ohnmächtig geworden. Das Stück kann nicht gespielt werden.“

Der Regisseur war wütend, ratlos, besorgt gewesen. Alles miteinander.

Und eben kam er zumvierten Male. Sein prüfendes Auge überflog zufrieden die stolz aufgerichtete Gestalt Eleonorens, als sie ihm ihr langames Schreiten bei seinem Eintritt unterbrechend, lächelnd in das Gesicht sah. Er nickte ihr zu.

„Sie sehen sehr gut aus, Fräulein Reimarus. Selbst die Farbe ist wieder da. Nun Mut! Dann prophezeie ich Ihnen einen Erfolg.“

Die Ouvertüre rauschte stärker auf, jauchzte und brauste wie ein Triumphmarsch, ging daher wie ein königliches,

Berlin, 23. April. (W. B. Nichtamtlich.) Wie man jetzt in England über den U-Bootkrieg und die durch ihn behinderte Unterstüßung seitens der Vereinigten Staaten urteilt zeigt folgende wörtliche Übersetzung: Geddes sagte am 5. März im Parlament: Unsere amerikanischen Bundesgenossen machen alle Anstrengungen, um die Herstellung von Schiffen zu steigern, doch trotz der zweifellos großen Bemühungen des Landes kann es keinem Zweifel unterliegen und wird in anklagen Kreisen in Amerika auch nicht im Abrede gestellt, daß beträchtliche Zeit vergehen muß, bevor die gewünschte Leistung erzielt wird. Bei derselben Gelegenheit sagte der Abgeordnete Janoe von der Arbeiterpartei, das Haus hätte gern erfahren, ob die Regierung den Schiffsbau als Grundlage des Erfolges oder Mißerfolges im Kriege ansieht. Manche Leute glauben, der amerikanische Schiffsbau wird die Frage lösen. Ich selbst aber glaube, daß die Hilfe Amerikas durch seine eigenen Bedürfnisse aufgemogt wird. Schließlich schreibt in der „Times“ vom 27. März Janhay, nachdem er dargelegt hat, wie die künstliche Kriegsbegeisterung in Amerika zu einem sehr plötzlichen Ende gekommen sei. Amerika braucht Zeit, wie wir alle brauchen und seine Beisteuer zur Sache des Verbandes ist in Wirklichkeit geringer als vor einem Jahre. Der Grund dafür ist einfach, vor einem Jahre lebte Amerika im Frieden und seine überflüssigen Hilfsquellen standen seinen Freunden zur Verfügung. Heute ist es im Kriege und hat keine überflüssigen Kraftquellen mehr.

Der Angriff auf Ostende und Zeebrügge.

Berlin, 25. April. (W. B. Amtlich.) Nach Reuters Meldungen wollen nach England zurückgekehrte Deute der Landungsabteilung des gegen Zeebrügge angefeht gewesenen Angriffsgeschwaders aufgefagt haben, daß alle Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Hafendamm zerstört und die Schleusentore in die Luft gesprengt worden seien. Diese Behauptungen sind von Anfang bis Ende erfunden. Außer der geringfügigen, bereits ausgeführten Zerstörung an der Molensverbindung haben die Engländer durch ihre Unternehmung nicht das Mindeste erreicht. Es ist nicht eine einzige der auf der Mole befindlichen militärischen Einrichtungen auch nur in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis auf die bereits gemeldete leichte Beschädigung eines einzigen Torpedobootes sind auch keine Zerstörungen an irgend einem U-Boot, Torpedoboot oder sonstigen Fahrzeug erreicht worden. Auch an die Schleusen ist der Feind weder durch Sprengungen noch durch Geschützfeuer herangekommen. Die gesamten Hafeneinrichtungen Zeebrügges sind vielmehr völlig unversehrt und voll betriebsfähig. Nach Gefangenenaussagen hat der Feind das gleiche Unternehmen bereits viermal durchzuführen versucht. Infolge der Wachsamkeit unserer Vorpostenboote und

majestätisches Schreiten und erfüllte mit ihrem Klängen das ganze Haus.

„Halten Sie sich bereit, Fräulein Reimarus!“

„Ich bin es!“ Sie trat noch einmal vor den großen Wandspiegel. Kein Lächeln mehr. Und kein leisestes lockertes Lächeln, das sie so gern mochte. Sie musterte sich kühl bis ins kleinste Detail und verließ unter dem Jauchzen und Brausen vom Orchester her das Zimmer.

... Nun stand sie vor der Menge. Ihre Augen gingen zu der Loge, in der sie den Bruder wußte. Sie sah nur drei Gesichter. Wolfgang fehlte noch.

Sie wollte nachdenken, was ihn am rechtzeitigen Kommen verhindert haben könnte, aber sie kam nicht mehr dazu.

Schon sang Jarno, der Führer der Zigeunerschar aus dem Böhmerland:

„Du, Zafari, bereite

Den schönsten Schmaus für jedes Ohr!

Den bunten Teppich auf die Erde breite,

Und du, Wignon, steh auf! Tritt vor, tritt vor!“

Nun mußte sie gleich beginnen:

„Alle Augen ruhn auf mir...“

Und da riß sie sich los mit allen Sinnen, heftete ihre Augen auf Jarno und setzte mit freier, klarer Stimme ein.

Sie zwang sofort das ganze Haus in ihren Bann.

Auch das leiseste Flüstern, das noch hin und wieder aufgeschwirrt war wie das müde Flattern nachtrunkener Vögel in dunklen Waldbäumen, erstarb. Eine tiefe, heilige Stille lag über dem ganzen Zuschauerraum. Es flog wie ein leiser Odem des Göttlichen, Erdentrübten durch den Tempel der Kunst. Jedes Ohr lauschte mit verzückter Andacht, und aller Augen bingen an der Gestalt Eleonorens.

Auch die drei Menschen in der Loge im ersten Rang zur Linken der Bühne waren gefesselt.

Rottraut sah auf einem der beiden vorderen Sessel und hatte sich leicht gegen die Brüstung gelehnt. Horst

stand seitlich hinter ihr mit über die Brust gekreuzten Armen.

Er war vielleicht der einzige im ganzen Hause, dessen Aufmerksamkeit nicht ausschließlich den Vorgängen auf der

Aufmerksamkeit nicht ausschließlich den Vorgängen auf der

Aufmerksamkeit nicht ausschließlich den Vorgängen auf der

Aufmerksamkeit nicht ausschließlich den Vorgängen auf der

Aufmerksamkeit nicht ausschließlich den Vorgängen auf der

Aufmerksamkeit nicht ausschließlich den Vorgängen auf der

Aufmerksamkeit nicht ausschließlich den Vorgängen auf der

unserer Batterien ist er jedesmal zur Umkehr gezwungen worden. Wenn es ihm diesmal gelang, an die Angriffsziele näher heranzukommen, so verdankt er dies dem Zusammentreffen für ihn besonders günstiger Umstände. Hierbei spielte das neblige Wetter und die Windrichtung eine entscheidende Rolle. Diese führte den in großem Umfange verwandten künstlichen Nebel vor dem Angreifer her, unmittelbar auf die Angriffsziele zu. Unsere Abwehrmittel konnten daher erst in Tätigkeit treten, als der Kreuzer „Vindictive“ auf nächste Entfernung in Sicht kam. Ihre Wirkung setzte sodann mit voller Wucht ein, daß es dem Kreuzer bei aller Anerkennung des von seiner Führung gezeigten feinemännlichen Geschicks nicht gelang, die für die Unternehmung bestimmten vier Kompagnien Seesoldaten zu landen. Die wenigen Boote, denen es unter Führung ihrer Offiziere möglich war, auf der Mole Fuß zu fassen, wurden von der tapferen Verteidigung niedergemacht oder ins Wasser geworfen, bis auf etwa 12 Mann und einen Hauptmann, die sich als Gefangene in unserer Hand befanden. Mit ihnen fielen zwei Flammenwerfer, zwei Maschinengewehre und sonstige Nahkampfwaffen in unsere Hand. „Vindictive“ mußte unter dem vernichtenden Feuer vielmehr wieder von der Mole ablegen. Die zur Sperrung der Kanaleinfahrt bestimmten Kreuzer wurden ebenfalls beim Herausretren aus dem Nebel unter vernichtendem Feuer genommen. Es gelang daher, sie zum Sinken zu bringen, bevor sie die für die Sperrung angestrebten Plätze erreicht hätten. Die von den Engländern mit schweren Personen- und Materialopfern eingesetzten Mittel haben demnach in keiner Weise den Erfolg erzielt, den der Feind erhofft hat. Insbesondere ist ihre Absicht, die Einfahrt zu unserem Unterflüßpunkt zu sperren, vereitelt worden. Reuter mag mit Recht die Unternehmungslust und die Tapferkeit der an dem Unternehmen beteiligten Engländer loben, uns vermag er aber die Genugtuung darüber nicht zu nehmen, daß dank der Tapferkeit unserer Verteidiger der Gegner sein Ziel nicht erreicht hat.

Der Luft-Krieg.

Zum Tode Richthofens.

Basel, 25. April. (Zf.) Einem Bericht der „Neuen Korrespondenz“ über den Tod des Freiherrn v. Richthofen entnehmen wir noch folgendes: Nach seinem Absturz wurde die Leiche des deutschen Kampffliegers nach einem Flugplatz überführt und auf ein Paradebett gelegt. Die Leiche wies drei Verletzungen auf, eine davon nicht unter dem Herzen. Das Gesicht war durch den Todeskampf entstellt, jedoch unverlezt. Das Flugzeug des Gefallenen liegt an einer Rasenböschung. Nach den Berichten der sechs Jäger, die den deutschen Flieger abgeschossen haben, unternahm v. Richthofen, von vier deutschen Flugzeugen begleitet, gegen drei Gegner einen Kampf, und zwar am Samstag mittag, oberhalb des Dorfes Sully-le-Sec. Richthofen griff zuerst an, wurde aber bald von seinem Geschwader abgeschnitten. Die erste Kugel traf ihn, worauf er sich verwundet, aber nicht besiegt fallen ließ, um 20 Meter über dem Boden sich wieder aufzurichten und auszuweichen. Er wurde aber zum Ziel eines Maschinengewehrs, das sofort das Feuer auf ihn eröffnete und ihn niederstreckte. Die Bestattung war auf 5 Uhr angesetzt. Auf dem schwarzen Holzarge war eine Aluminiumtafel angebracht, die in 2 Sprachen folgende Aufschrift trug: „Kavalleriehauptmann Manfred Freiherr v. Richthofen, 25 Jahre alt, in einem Luftkampf am 21. April 1918 gefallen.“ Sechs Fliegeroffiziere trugen den Sarg auf ihren Schultern bis zum Totenwagen. 12 Soldaten, in doppelter Reihe aufgestellt, bildeten die Ehrenwache. Ein Feldprediger schritt dem Leichenzuge voran. Vier französische Flieger und 50 Soldaten folgten ihm. Der Sarg wurde in einer Ecke des Friedhofes nach einigen Worten des Geistlichen beigesetzt. Es wurden drei Artilleriesalven zu Ehren des Toten abgefeuert.

Bühne galt. Nur manchmal glug ein flüchtiger Blick zu seiner Schwester.

Und dann hielten sich Horsts Augen immer wieder mit einem innigen Ausdruck auf Rottrauts süßes Profil, glitten kosennd über ihr volles Haar und ihren schimmernden Nacken und weideten sich an ihrem kindlich-naiven Entzücken und ihrer tiefen, wahren Anbacht.

Da er in Folge seiner Stellung auch den Eingang zur Loge übersehen konnte, war er es, der das Dessinen der Tür zuerst bemerkte und Wolfgang erblickte.

Ein maßloses Verwundern, das schnell einem bligen Aufblitzen glühenden Hasses wich, prägte sich in seinen Zügen aus. Seine Augen löstten, und seine Arme glitten am Körper herab. Dann wandte er sich mit einer ruckartigen Bewegung und einem Ausruf aus, ab, legte beide Hände auf die Lehne des von Rottraut benutzten Fauteuils und stand nun wie zu ihrer Verteidigung hinter ihr. So kam es, daß Rottraut das sich nun im Hintergrund der Loge Abspielende nicht beobachten konnte, wenngleich sie durch die brisante Bewegung Reimarns für einen Augenblick von ihrer Aufmerksamkeit abgelent und zu einem erstaunten Umbliden veranlaßt worden war. Sie sah zu Reimarns hoch, dessen Gesicht schon wieder den alten Ausdruck trug, lächelste leise, als sie seine aufgestützten Hände beobachtete und seine körperliche Nähe wie ein süßes Glück empfand, und wandte ihr Gesicht dann wieder der Bühne zu.

Wolfgang stand noch immer in der Tür, regungslos, wie festgebannt. Der Bogenschleier wartete vergebens, daß er vortreten solle, um die Tür schließen zu können. Nach dem Abwenden des Malers, das ihm Rottraut vollständig entzog, trampften sich seine zitternden Hände zu Fäusten, und ein leiser wutentstellter Schrei entquoll seinem Munde.

Doktor Ersellus, der durch das eigentümliche Gebaren des Malers schon stark von seiner Aufmerksamkeit abgelent worden war, hörte ihn und fuhr herum.

Er hatte gewiß schon manches erlebt, das ihm für die ersten Augenblicke nicht verständlich gewesen war. Aber dies wunderbare Begegnen machte ihn fast kopflos. Ein

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

Berlin, 25. April. (Zf.) Die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland werden, wie der „Volksanzeiger“ meldet, einem morgen zusammentretenden holländischen Ministerrat zur Prüfung bezw. Beschlußfassung vorgelegt werden. Man nimmt an, daß die deutschen Bedingungen angenommen werden, worauf der Vertrag abgeschlossen werden könnte.

Rotterdam, 26. April. Trotz des pessimistischen Rückblickes, den die heutigen Verhandlungen und die Ausführungen des Ministers Loubon in der holländischen Ersten Kammer auf die Börse ausübten, herrscht in politischen eingeweihten Kreisen eine optimistische Auffassung über den Stand der Verhandlungen mit Deutschland. In eingeweihten politischen Kreisen bleibt man überzeugt, daß sämtliche Fragen friedlich gelöst werden können, wobei sich zeigen werde, daß Holland gern bereit sei, durch Entgegenkommen zur Herbeiführung einer mittleren Linie beizutragen. Holländischerseits hätte man es gern gesehen, daß Staatssekretär von Kuhlmann an den Verhandlungen teilgenommen hätte, der durch seine jahrelange Tätigkeit im Haag als besonders geeignet erschien, die Verhandlungen zu einem glatten Ende zu führen.

Deutsche Gerichte in Belgien.

Brüssel, 26. April. (Zf.) Durch gemeinsame Verordnungen des Generalgouverneurs und des Generalquartiermeisters werden für Flandern und Wallonien deutsche Gerichte eingesetzt. Der leitende Gedanke bei der Neuorganisation war bei möglichst sparsamer Personalverwendung in Strafsachen die Beschänkung auf das im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung Notwendige, in Zivilsachen der Schutz der privatrechtlichen Interessen der Deutschen, Verbündeten und der Neutralen. Es werden deshalb Kaiserliche Bezirksgerichte eingerichtet, die materiell nach den Landesgesetzen, aber unter Anwendung des deutschen Prozeßrechtes in Zivil- und Strafsachen urteilen werden. Die Justizverwaltung liegt wie bisher in den Händen des Verwaltungschefs. Die Bezirksgerichte sind mit Einzelrichtern besetzt, nur da wo es sich um eine mit dem Tode oder mit einer Freiheitsstrafe von über fünf Jahren bedrohte Straftat handelt, erfolgt die Entscheidung in einer Besetzung mit drei Richtern. Das Ermittlungsverfahren liegt in den Händen der Staatsanwaltschaft, die aber die Anklage nur da erhebt, wo dies im öffentlichen Interesse geboten ist. Während eine Berufung in Strafsachen nicht stattfindet, gibt es in Zivilsachen eine solche bei einem Streitwert, der 5000 Fr. übersteigt. Über diese Berufung entscheiden die Kaiserlichen Obergerichte in Brüssel und Namur. Wichtig ist, daß von nun an, ein in Deutschland vollstreckbarer Titel auch in Flandern und Wallonien vollstreckbar ist und daß in den größten Städten für die Vertretung der Interessen der Deutschen, der Verbündeten und der Neutralen Beamte, Parteivertreter und Justizkommissare bestellt werden. Die Einkünfte für die neuen Gerichte werden in der nächsten Zeit beendet sein.

Amerikanische Verluste.

Bern, 26. April. (Zf.) Die französischen Zeitungen veröffentlichen die vom General Pershing herausgegebene erste Verlustliste der amerikanischen Truppen. Die Ziffern dieser Verlustliste, die nur den 1. April erreicht, sind nicht uninteressant. Es werden aufgeführt: Gefallen in der Schlacht: 182, durch Unglücksfälle getötet 163, an Krankheiten gestorben 785, verloren auf See 237, getötet durch Gas, Selbstmord oder Hinrichtung 37, im ganzen 1461. Dazu kommen 780 Verwundete, 22 Gefangene und 41 Vermisste. An dieser Liste ist namentlich die hohe Zahl der Verluste auf See auffallend. Sonst wurde immer angenommen, daß bei dem Transport über den Atlantik kein amerikanischer Soldat umgekommen sei.

Die Friedenssehnsucht im französischen Schützengraben.

Genf, 26. April. (Zf.) Von einer Inspektionsreise zurückkehrende Abgeordnete berichteten in den

Menschen, an den er in diesen Minuten mit keinem Gedanken gedacht, der während des langen Zeitraumes von über einem Jahr wie verschollen gewesen war, stand plötzlich vor ihm und zeigte noch dazu eine juchende Erregung in allen Zügen und in seiner ganzen Haltung.

Endlich fand er seine Beherrschung zurück, erhob sich und trat auf den Starrenden zu.

„Wolfgang!“ kam es in halb ungläubigem Erstaunen und halb schon in heller Freude gesprochen über seine Lippen. Die Nennung seines Namens, das Näherkommen des Doktors rissen Wolfgang los. Er atmete tief auf, wie aus einer Betäubung erwachend, ergriff mit einer stürmischen Bewegung Ersellus' Rechte und bat heiser: „Nennen Sie für einen Augenblick mit in das Foyer, ich muß Ihnen etwas sagen!“

Ersellus hatte dieser Aufforderung, die so dringend beinahe beschwörend an sein Ohr klang, unter allen Umständen Folge geleistet. Er empfand, daß Dinge außer gewöhnlicher Art vorliegen mußten, die Wolfgang zu seiner Bitte veranlaßten.

Er war plötzlich selbst so aufgeregt, daß er, ohne ein Wort der Erklärung an die Zurückbleibenden zu richten, von denen scheinbar keiner den Eintritt Wolfgangs beobachtet hatte, die Loge verließ.

Draußen fand seine Ueberraschung endlich sich überstürzende Worte.

„Um alles in der Welt, Wolfgang, wo kommen Sie so plötzlich, so gänzlich unerwartet her? Wußten Sie denn, daß wir in Berlin sind? Haben Sie erfahren, daß wir die Oper besuchen wollten? ... Um Gotteswillen, so reden Sie doch, Mensch! Ihr Schweigen wirkt ja unheimlich!“

Sie traten eben in den vollständig leeren Wandelgang. Wolfgang blieb plötzlich stehen, umspannte den Oberarm des Doktors mit einem pressenden Druck, daß Ersellus erschrocken zurückschritt, und sagte leuchtend, während seine Augen flackernd und sein Atem stoßweise über die Lippen ging:

„Nichts ... nichts anderes vorher ... Sagen Sie mir vor allem das eine: Was ist zwischen Rottraut und diesem ... diesem ... Maler?“

Wandelgängen der französischen Kammer, in den Schützengräben folgte man der parlamentarischen Untersuchung des Briefes Kaiser Karls mit leidenschaftlichem Interesse. Die Front sei über die Möglichkeit aufgebrochen, daß die Regierung die Gelegenheit zum Frieden wissenschaftlich verläumt hat. In der sozialistischen Presse vermehren sich die verfeindeten Angriffe auf Poincaré.

Deutschland.

Berlin, 24. April.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen drei Entwürfe: Erstens eine Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, zweitens eine Bekanntmachung, betreffend die Fristen im Wechsel- und Schiedsrecht für Elsaß Lothringen, drittens eine Bekanntmachung über die Vornahme der Wohnungszählung.

— Im Hauptausschuß des Reichstages wandten sich mehrere Redner gegen die vom deutschen Militärbefehlshaber in der Ukraine herausgegebene Schrift „Zum Dienstgebrauch für Offiziere“, in der gegen das Wahlrecht, den Reichstag und das Zentrum in scharfer Weise Stellung genommen wird. Es wurde beantragt, daß alle vom Militärbefehlshaber in der Ukraine herausgegebenen Schriften und Dienstanweisungen dem Hauptausschuß vorgelegt werden. Der Vorsitzende stimmte dem Vorredner zu. Wenn die Dienstanweisung derartige Angriffe enthalte, müsse gegen eine solche politische Agitation im Heere auf das schärfste Stellung genommen werden. Der Ausschuß beschloß, zu den für Mitte nächster Woche angeordneten Beratungen hierüber den Reichstagskanzler zu laden.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kuhlmann machte gestern den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die laufendsten Verhandlungen. Nachdem er geschlossen hatte, nahm Vizepräsident Dr. Baasche das Wort, um dem Staatssekretär für seine Ausführungen zu danken und im Namen der anwesenden Abgeordneten dem Bedauern und dem Unwillen darüber Ausdruck zu geben, wie von der „Deutschen Zeitung“ gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mit persönlichen Verdächtigungen gekämpft werde. Er sei überzeugt, daß keiner dem widerprechen werde, daß dieses Hineinziehen persönlicher Verhältnisse in den politischen Kampf mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müsse. Die Ausführungen wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Im Anschluß daran sprach der Vizepräsident persönlich sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß auf die gleiche Weise auch eines der kenntnisreichsten und fleißigsten Mitglieder des Reichstages in der gehässigsten Form angegriffen werde. Die Zeitungen aller Richtungen hätten sich ja auch schon dagegen gewandt, daß man in dieser Weise das persönliche Gebiet in den politischen Kampf hineinziehe.

— Wie die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, wird der Reichstagskanzler unmittelbar nach dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien im Reichstag über die politische Lage sprechen und sich dabei eingehend mit dem durch den Friedensschluß bewirkten Abschluß der gesamten Ostfragen für Deutschland befassen.

— Die „Libérale Korrespondenz“ nimmt gegen die Auffassung Stellung, als ob in der Fortschrittlichen Volkspartei unter dem Eindruck unserer Siege im Westen eine andere Auffassung über die Friedensziele Platz gefaßt habe. Der Abgeordnete Fischbeck habe vielmehr schon am 29. November 1917 im Reichstag der Erklärung des Grafen Hertling zugestimmt, wonach unsere Feinde die Folgen ihrer ablehnenden Haltung zu tragen haben würden. Ebenso unzutreffend wie die Behauptung eines „Umsfalls“ der Fortschrittlichen Volkspartei seien die Meldungen über einen Zerfall der Mehrheitsparteien. Die Mehrheit wisse sich nach wie vor einig in der Ablehnung des alldeutschen Chauvinismus wie in der Notwendigkeit eines kraftvollen Eintretens für innerpolitische Reformen.

„Haben Sie Erbarmen, Wolfgang, und lassen Sie meinen Arm los, Sie zerbrechen mir sämtliche Knochen an ihm“, sagte Ersellus mit einem Anflug von Scherz im Ton. Er mußte so reden, um seine Bestürzung zu verbergen, die ihn nach der Frage Wolfgangs erfüllt hatte, und er tat es auch in dem Bemühen, den Erregten zu beruhigen.

Was wollte der überhaupt von ihm? War denn dieser Wolfgang Barnack plötzlich verrückt geworden? Als der pressende Druck trotz des Protestes nicht nachließ, eher noch stärker wurde, machte er sich mit einem Ruck frei und sagte:

„Ne, ich danke bestens für solch Wiedersehen, das einem blauen Fleck einträgt! Ist das eine Art, Vester? Erst verschwinden Sie von der Bildfläche, daß man denken konnte, Sie wären gestorben, und nun, da man Sie glücklich wieder hat, erdrossen Sie einen Jüngling? Er schob dann seinen Arm in den Wolfgangs, zog ihn mit sich und fuhr fort: „Nun reden Sie mal ein bißchen vernünftig! Aus Ihrer Frage wird ja kein Mensch kug!“

Der leicht scherzende, gemüthliche Ton, in dem Ersellus sprach, verlegte Wolfgang in seiner Gemütsstimmung förmlich. Aber er bezwang sich und sagte ruhiger: „Sie können mich auch nicht verstehen, Herr Doktor, und ich bitte um Verzeihung! Aber verstehen Sie sich in meine Lage und in mein Denken: Als ich damals von Ihnen ging, wußte ich, daß ich Ihre Pfliegerochter liebe ...“

„E! Sieh da! Das ist ja ganz was Neues!“ entfuhr es Ersellus nach diesem offenen Bekenntnis. Man wußte nicht recht, was aus seiner Stimme sprach. Es schien halb nicht unangenehme Ueberraschung, halb schallhaftes Drohen.

(Fortsetzung folgt.)

hen-
ung
effe,
die
ver-
sich

il.

erden
unt-
von
itens
schel-
Be-
ung-
sich
chls-
enst-
den
lung
wom
enen
schuf
Vor-
An-
tion
ben.
choe
ben.
Dr.
reien
die
atte,
dem
und
ern
von
des
agen
dem
cher
Ent-
us-
ge-
dent
auf
und
sten
gen
in
hen

oid
es
die
mit
ber

die
hen
iten
ge-
hehr
ung
nde
ben
nes
die
den.
Ab-
ber
ner-

Sie
an
im
ver-
tte,
zu

enn
icht
mit
das
er?
nan
an
Er
mit
gen
sch

Er-
im-
er:
or,
in
als
ter

nt-
an
ten
tes

— Hindenburgs Dank an die deutsche Presse. Die besonders umfassende Berichterstattung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger für die achte Kriegsanleihe ist von dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg in folgendem Telegramm anerkannt worden:

Aus dem mir überreichten gesammelten Werbematerial zur achten Kriegsanleihe ersehe ich den Anteil, welchen der Verein Deutscher Zeitungsverleger an dem glänzenden Ergebnis dieser Kriegsanleihe hat. Für die erfolgreiche Mitarbeit an den Aufgaben des Heeres durch den Verein Deutscher Zeitungsverleger, die hierin erneut zum Ausdruck kommt, bitte ich, meinen Dank entgegenzunehmen.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

— Breslau, 25. April. In der vorigen Woche wurde hier die Kurland- (Wander-) Ausstellung eröffnet. Dabei hielt Prinz Wilhelm von Preußen (Landrat des Kreises Frankenstein) eine politische Ansprache, die jetzt im Wortlaut in der Schlesischen Zeitung (Nr. 187) veröffentlicht wird. Danach führte der Prinz u. a. aus: „Nicht ohne Bewegung haben wir die Bitten Kurlands, Pollands und Estlands an Seine Majestät um enge Angliederung an das Deutsche Reich gelesen und uns der Antworten gefreut, welche beweisen, daß der Verwirklichung dieser Wünsche Rechnung getragen werden soll. Die über alles Lob erhabenen Leistungen unseres herrlichen Heeres im Westen erfüllen uns mit größtem Stolz und tiefer Dankbarkeit. Sie legen uns im Lande aber große Pflichten auf. Die erneuten, uns aufgezungenen Opfer, die der Staatsinn unserer Gegner, die die bereitwillig hingestreckte Friedenshand höhnisch zurückstießen, uns auferlegt, berechtigen uns zu der Forderung wirtschaftlicher und finanzieller Entschädigungen. Schon vom Gerechtigkeitsstandpunkte ist zu fordern, daß die den Krieg angezettelt, nun auch die Bege bezahlen. Aber wir bedürfen solcher Entschädigungen auch für unsere wirtschaftliche Entwicklung, für die Sicherung unseres Wirtschaftslebens. Denn wenn durch eine übermäßige Steuerlast unsere Industrie konkurrenzunfähig, unsere Landwirtschaft leistungsunfähig gemacht wird, so ist die Folge, daß die Arbeiterschaft mit ihren Familien brotlos und den schwersten Nöten ausgesetzt wird. Und kein deutscher Mann, der es mit seinem Volke gut meint, kann es verantworten, daß unsere Arbeiter, die an der Front wie in der Heimat unter Entbehrungen das Größte geleistet haben, durch einen schwachen Frieden bitterer Not preisgegeben werden. Wir sind es unserer Arbeiterschaft schuldig, dafür zu sorgen, daß sie einer glücklichen Zukunft entgegengeht. Wir sind ein solches Ziel aber überhaupt allen denen schuldig, die Blutopfer gebracht, den Helden, die für uns ihr Leben eingesetzt haben und noch einsetzen! Wird unsere Zukunft nicht solchermaßen gesichert, so würden wir in kurzer Zeit unseren reich und haßerfüllten Gegnern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.“

Ausland.

Holland.

— Haag, 26. April. Der holländische Minister des Äußern Loubon hatte vorgestern Abend eine Besprechung mit dem hiesigen amerikanischen Gesandten. Gestern morgen hatte der Minister eine längere Unterredung mit dem inzwischen eingetroffenen Berliner Gesandten. Nach dieser Besprechung fand um die Mittagsstunde ein dringlicher Ministerrat statt.

Polen.

Weilburg, 27. April.

Dem Musikleiter U. H. r. h. an vom hiesigen Offizier-Gefangenlager wurde die „Großherz. hessische Tapferkeitsmedaille“ verliehen.
er. Vor 50 Jahren. Am 26. April 1868 brach in Billmar Feuer aus, dem 50 Gebäude zum Opfer fielen. Hunderte brot- und obdachlose Menschen gingen und lagerten umher, die in Schule, Kirche und Kirchhof ihre Habe gerettet, so viel als möglich war und schauten traurig auf die Trümmer ihres verrauhten Glucks. Kein Menschenleben forderte das furchtbar wütende

Obstbau.

Die Kräftekrankheit der Pflaume.

(Nachdruck verboten.)

So um die Mitte des Juni pflegt es zu sein, wenn sich plötzlich das Laub der Pflaume stellenweise heller grün färbt. Bald treiben dann diese Stellen blasenartig auf; das Blatt zerfällt, kräfteleert sich, und die Stellen verfärben sich leuchtend karmin- oder violettrot, endlich braun und zuletzt schwarz. Die schwarzen Stellen sind vollkommen abgestorben und fallen oft gegen Mitte August aus dem Gewebe heraus. Bei starkem Befall fallen die Blätter wohl auch ganz ab, so daß die Bäume in diese Zeit ganz entlaubt stehen. Die Früchte können infolge Laubmangels nicht oder nur unvollkommen ausgebaut werden, so daß sie klein bleiben, in schroffen Fällen sogar unreif am Baume eintrocknen. Befall mehrere Jahre nacheinander vermag die Bäume zu töten, hat wenigstens vollkommene Ertragslosigkeit im Gefolge.

Diese eigenartige Krankheit wird durch einen Pilz hervorgerufen, dessen Zellengewebe im Blattgewebe des Laubes wuchert und es tötet. Diese Krankheit ist stark ansteckend und verbreitet sich deshalb, wenn sie erst einmal an einem Baum auftritt, schnell über die andern. Es handelt sich deshalb darum, die erste Erkrankung überhaupt zu vermeiden oder die Übertragung auf die Nachbäume zu verhindern. Das Mittel dagegen ist die Desinfektion mit Kupferkalk oder die Bespritzung mit Kupferkalkbrühe, die beim ersten Ausbreiten der Krankheit in 10-tägigen Abständen 1/2 prozentig über die Bäume gesprüht wird. Nicht minder wichtig ist, daß das abfallende Laub sorgfältig entfernt und verbrannt wird, um einen Ansteckungsstoff zu vernichten. Bemerkenswert ist, daß diese gefährliche Krankheit nicht alle Sorten gleichmäßig stark ergreift. Besonders aufnahmefähig sind die Sorten Rivers, Frühe Alexander, Venusbrust. Spätere Sorten dagegen sind unempfindlicher. Man kann also durch zweckmäßige Sortenauswahl wohl viel tun zur Vermeidung dieser Krankheit.

Ja.

Clement, jedoch verbrannten mehrere Kühe, Schweine, Kälber und Schafe.

Der Behälter Fried. Müller aus Hirschhausen, (Belehrer Herr Schmiedemeister Müller in Eubach) bestand vor der Prüfungskommission seine Gesellenprüfung mit der Note „Gut“.

Die Feldpostpakete wieder zugelassen. Nichtamtliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) und Privatpakete an Angehörige der deutschen Westfront einschließlich Großes Hauptquartier, sowie an Heeresangehörige im Generalgouvernement Belgien und Luxemburg sind wieder zugelassen.

Bermischtes.

Altentkirchen, 27. April. Pionier Richard G. a. h. von hier, Jahrgang des Eisernen Kreuzes 2. Kl., wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum „Gefreiten“ befördert.

Weglar, 26. April. Herrn Fabrikant Dr. Ernst Leitz dahier wurde aus Anlaß seines 75. Geburtstages das „Ehrenbürgerrecht der Stadt Weglar“ verliehen.

Wiesbaden, 26. April. König Wilhelm II. von Württemberg ist zu mehrwöchigem Kurzgebrauch dahier eingetroffen und hat im „Raffaeller Hof“ Wohnung genommen.

Röln, 26. April. Zwischen Köln-Fittard und Severus stehen zwei Kleinbahnwagen zusammen, so daß sie teilweise ineinandergeschoben wurden. Viele Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Schuld an dem Unglück soll an der mangelhaften Bedienung der Signaleinrichtung liegen.

Mühlheim (Ruhr), 22. April. Bei der Sparkasse dahier ergab sich bei Aufstellung der Jahresrechnung ein großer Fehlbetrag. Der Sparkassendirektor stellte bei genauer Prüfung der Bücher verschiedene Fälschungen fest, die die Sparkassenangelegten Ehrins und Koks begangen hatten. Beide wurden sofort verhaftet. Die Differenz beträgt achtundachtzigtausend Mark.

Zweibrücken, 26. April. Der Schuhagent Otto Gehhardt aus Pirmasens, der am 18. Februar d. Js. wegen Raubmordes, begangen an dem Kaufmann Walter Edmenthal aus Berlin, vom hiesigen Landgericht zum Tode verurteilt worden war, ist gestern früh im Hofe des hiesigen Justizgebäudes erschossen worden.

Bern, 26. April. Am Mittwoch nachmittag ist in der ganzen Nordost- und deutschen Schweiz ein starkes Erdbeben verspürt worden, dessen Herd in Norditalien zwischen Bergamo und Gardasee sich befunden haben muß.

Sonntags-Gedanken (28. April.)

Unsere Kinder.

Je mehr wir unsere Kinder lieben, um desto weniger kann uns das genügen, daß sie nur in unsere Fußtapfen treten; sondern die Kinder sollen besser werden, als die Eltern waren, und so ein jedes heranwachsende Geschlecht sein erziehendes Übertragen zu seiner Zeit.

Schleiermacher.

Was der Frühling nicht sät, kann der Sommer nicht reifen, der Herbst nicht ernten, der Winter nicht genießen.

Job. Gottfr. v. Herder.

Je freier der Staat, desto strenger muß die Erziehung sein.

Friedr. Diesterweg.

Bittet Gott, daß er euch stärke, daß die Saat eures Lebens einst hinter eurem Grabe aufstehe.

Pestalozzi.

Die Wege, die dein Kind soll schreiten, geh du voran!

Sonst wandelt's der Begegnungen

unsich're Bahn.

B. Blüthgen.

Viehucht.

O Landwirte, bereitet Bräufutter!

Die außerordentliche Knappheit an Futtermitteln zwingt den Landwirt, alle nur erreichbaren Futtermittel nutzbar zu machen. Junges Klei, Laub, Kartoffelkraut, Leguminosenstroh, Spreu von Gerste und Sommerweizen u. v. a. m., das in gewöhnlichem Zustande entweder von den Tieren nicht gern gefressen wird oder nicht zuträglich ist, kann durch Bereitung als Bräufutter zu einem bestimmten, gern genommenen Futter umgewandelt werden. Bräufutter wird, im Gegensatz zum eigentlichen Kochen und Dämpfen des Futters, dadurch hergestellt, daß man die Rohfuttermassen, soweit nötig gehäckselt, unter Umständen auch noch zerhackt, in saurem, eingeäuertem Wasser, Schnitzel und dergl. durch Ueberziehen mit heißem oder kochendem Wasser oder mit heißer Schleimmasse anmacht. In Haufen gefächelt oder in entsprechende Kästen und Bottiche gebracht, wird alles meist auf die Dauer von 24 Stunden sich selbst überlassen. Währenddem vollzieht sich eine Gärung, die hauptsächlich zu einem Gemische von milchsäuren und buttersäuren Verbindungen führt. Unter Rückwirkung der sich entwickelnden Wärme werden harte Rohfuttermasse erweicht. Dadurch wird das Zerkauen erleichtert. Auch die Gärung mürbt schon die Masse und macht sie für die Verdauungsfäfte zugänglich. Die aromatische Säuerung, welche durch die Gärung entsteht, macht die Masse schmackhafter. Dadurch kann man die Tiere veranlassen, größere Mengen aufzunehmen. Will man die Schmuckhaftigkeit der ganzen Bräufuttermasse noch weiter erhöhen, so mengt man noch Melasse oder Futtergrotte zu, soweit sie gewöhnlich den Tieren ohne hin zukommen sollen. Vielen Landwirten wird es dadurch möglich sein, mehr Vieh zu halten oder, was ratfamer ist, ihren bisherigen Viehbestand besser zu ernähren.

Gemeinnütziges.

Natur- und Heimatschutz.

Zu Beginn des Frühlings sei wieder auf die strafrechtlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht, die bei

Richtthofens Tod.

Durchs ganze Deutschland zog im frohen Klingen die Kunde von den Tündern, die im Westen das tapfere Heer, Franzos und Briten schlug. Da unterbrach dies frohe, freudige Singen die Nachricht, daß gefallen der Beste unser Besten, der achtzigmal im stolzen Siegesflug konnte' jeden Feind herniederbringen, ins Vaterland die tiefste Trauer trug.

Der deutsche Adler stieg zum letzten Flug, zum letzten Kampf hinauf in letzte Höhe und unbefiegt vom Feind ist er gefallen. — Dumps klingen die Trommel und im Trauerzug die Feinde tiefergriffen geh'n. Als ehrenhafter Gegner galt er allen. Des Helden Leib der Erd sie übergeben, Richtthofens Geist jedoch, in Staffel 11, läßt sie erbeben. Schlaf wohl in fremder Erde, Bräuter aller Braven, so jung noch, sandst du aller Helden Ende, doch unvergessen wirst du sein uns allen. Für immer wird in jedem Luftschiffhafen, wo regen sich treu deutsche, fleiß'ge Hände, dein Name hoch geehrt erschallen. Was du geschaffen hast, kann nimmermehr vergeh'n, Du wirst gerächt; von Staffel 11 begrüßt, beim Wiedersehn.

W. O. F.

Letzte Nachrichten.

Weilburg, 27. April. Der Krieger „Germania“ konnte gestern, an Geburtstage seines ehemaligen Vorgesetzten, zum erstenmale die Finken aus der „Adolf-Moritz-Stiftung“ an die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Mitglieder sowie an notleidende Mitglieder verteilen und damit manches Auge froh machen. So und auch in anderer fürsorglicher Beziehung zeigt sich der Nutzen, den es hat, dem Verbands des Kriegervereins anzugehören. Vielleicht genügt dieser Hinweis für manche aus unserer Stadt, um sich so zeitig als möglich dem Kriegerverein anzuschließen.

Berlin, 26. April. (W. B. Amtlich.) Abends. Gegenangriffe des Feindes gegen den Kessel und im Kampfgebiet südlich von Villers Bretonneux sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Trapezunt, 22. April. (Verspätet.) Enver Pascha, begleitet vom Großen Hauptquartier und dem Kommandierenden der 3. Armee, Behib Pascha, ist gestern in Batum eingetroffen. Der Empfang durch die siegreichen Truppen und die Bevölkerung war überall herzlich. Sofort nach dem Eintreffen besuchte Enver Pascha die großen Hospitäler, wo sich verwundete Türken, Russen und Georgier befinden. Die Stadt Batum hat kaum gekittet. Die Disziplin der türkischen Truppen ruft selbst bei den zahlreichen noch hier verbliebenen Russen uneingeschränkte Bewunderung hervor.

Verlust-Listen

Nr. 1118 — 1121 liegen auf.

Gefreiter Heinrich Altschhausen aus Weinbach leicht. Valentin Blachnieder aus Runkel aus Gefangenschaft zurück.
Heinrich Edhardt aus Dietenhausen leicht verwundet, bei der Truppe.
Unteroffizier Wilhelm Lang aus Graßhausen leicht. Unteroffizier Heinrich Offenbach aus Drommershausen schwer verwundet.
Wilhelm Reusch aus Weilburg verletzt 5. 6. 16.
Unteroffizier Albert Schäfer aus Alendorf leicht.
Josef Weber aus Waldhausen — bisher als verwundet und gefangen gemeldet, war in Gefangenschaft Broclin, jetzt Ref. Lazarett Karlsruhe (Ausgetauscht.)

Ausflügen und Wanderungen zu beachten sind. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß das Abweichen von Höhenwegen gefährlich und strafbar ist; das Ablassen oder Loslösen von Steinen gefährdet Leben und Eigentum unserer Mitmenschen. Eine ganz energische Mahnung möge aber an alle anständigen Menschen gerichtet sein, unsere so schönen Wäldungen, Aussichtspunkte und Ruheplätze nicht durch Wegwerfen von Papier, Flaschen, Eierchalen und dergleichen zu verschandeln und zu verunreinigen. Durch die polizeilichen Vorschriften „zum Schutze einheimischer Pflanzen gegen Ausrottung“ sind eine Anzahl seltener Pflanzen nimmermehr geschützt. Das Ausgraben mit den Wurzeln, Zwiebeln oder Knollen, das Bläuen, Abreißen und Abschneiden von Teilen dieser Pflanzen ist verboten. Gegen die leidige Unsitte, bei Ausflügen große Sträucher zu sammeln, um sie bald darauf wie Spielzeug wegzuworfen oder liegen zu lassen, möge jeder Naturfreund ankämpfen. Der harmlose Wanderer, der sich ein Sträuchchen an den Hut steckt, soll auch fernhin seine Freude an den Kindern Floras haben. Aber gegen diejenigen Ausflügler, denen jeglicher Sinn für die Majestät der Schöpfung abhanden gekommen ist, und die keinen Sonntagsausflug machen können, ohne größere Flächen blumenbestandener Wiesen, Matten und Anpflanzungen abgegrast zu haben, muß Stellung genommen werden. Es wäre wirklich ein trauriges Zeichen von Rohheit und Unkultur unseres Zeitalters, wenn besagtem Unfug nicht gesteuert werden könnte. Für alle unsere Schulen wäre das Kapitel: „Natur-, Pflanzen- und Heimatschutz“ eine ebenso wichtige wie dankbare Aufgabe, damit die heranwachsende Generation die Schönheiten unserer heimatischen Pflanzen- und Tierwelt schätzen und erhalten lernt.

Adm.

Selbstgeprobte billige Kochrezepte.
Suppe von Klobbrühe. Die Klobbrühe wird mit Mehl oder Weizenkleie fäimig gemacht (auch gekochte und geriebene Kartoffeln lassen sich sehr gut dazu verwenden) und mit Mustat und einem Stückchen Butter verbessert. (Bei der Kartoffeleinlage verwendet man vorzuziehen, sofern man solchen besitzt, ausgelassenen Speck.)

G. Rina.

Die Beizung des Saatgutes von Zucker- und Futterrüben ist zwar bis jetzt wenig durchgeführt; doch hat die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt, daß man durch Anwendung eines geeigneten Beizmittels in der Lage ist, nicht nur den Wurzelbrand wirksam zu bekämpfen, sondern auch die Erträge wirksam zu steigern. So ist z. B. bei der Beizung von Rübenknollen durch „Uspulun“ in Moor- und Kulturfeldern ein Mehrertrag von 14 Zentnern erzielt worden. Ähnlich günstige Ergebnisse hat die „Uspulun-Behandlung“ von Weizen, Hafer, Gerste, Bohnen und Erbsen zur Folge gehabt. Daher kann das „Uspulun“ zur Beizung des Sommer- und Wintergetreides empfohlen werden. Das Mittel ist erhältlich in allen üblichen Verkaufsstellen und seine Anwendung ist bequem und einfach. Eine Schädigung der Keimfähigkeit ist selbst bei zu starker Anwendung nicht zu befürchten.

Amtliche Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, dass sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstr. Nr. 6, befindet. Sprechstunden: Mittwoch und Freitag vormittags von 9—12 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Brotkartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten, gültig für die Zeit vom 29. April bis 26. Mai erfolgt am Montag, den 29. d. Mts., im Polizeizimmer des Stadthauses und zwar:

von 7—8 Uhr Nr.	1—150,
8—9 „ „	150—300,
9—10 „ „	300—500,
10—11 „ „	500—650,
11—12 „ „	650 bis Schluß.

Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt nach vorstehender Reihenfolge.

Die Melanweisung an die Bäcker gegen Vorlage der Brotkarten erfolgt morgen, Sonntag, von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr.

Weilburg, den 27. April 1918.

Der Magistrat.

Kartoffel-Ausgabe.

Dienstag, den 30. d. Mts., nachmittags von 2—6 Uhr, werden im Gauß'schen Keller, Hainweg, Kartoffeln ausgegeben.

Der Magistrat.

Kohlenausgabe

bei Karl Götz Montag, den 29. April, Nr. 550—600, Mittwoch, den 1. Mai, Nr. 600—650, Freitag, den 3. Mai, Nr. 650—700.

Die Kohlenverteilungsstelle.

Die Kreis Hundesteuerliste liegt vom 26. April bis einschließlich 9. Mai 1918 im Stadtbüro Nr. 4 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Weilburg, den 25. April 1918.

Der Magistrat.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Sämtliche, in den Monaten Januar, Februar und März 1901 geborenen, in Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 30. April 1918, vormittags von 9 bis 12 Uhr im Stadthaus, Frankfurterstr. Nr. 6, Zimmer Nr. 4, unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde zur Landsturmrolle zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Mil. Straf-Gesetzbuch bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilburg, den 19. April 1918.

Der Magistrat.

Die Ziegenhalter werden hierdurch aufgefordert, auf dem Stadtbüro, Zimmer 4, bis zum 25. d. Mts., während der Dienststunden, vormittags, anzumelden, wieviel Ziegen sie haben und wieviel hiervon frisch melkend sind.

Jede Veränderung im Ziegenbestand durch Zu- und Abgang, auch der Lämmer, ist baselbst jedesmal sofort anzumelden.

Wer die Anmeldung unterläßt oder unwahre Angaben macht, wird bestraft und hat die Entziehung der sämtlichen Lebensmittelkarten zu gewärtigen.

Weilburg, den 22. April 1918.

Der Magistrat.

Diejenigen Personen, welche für ihre Haushaltungen, Hausgewerbebetriebe und Viehställe nur auf Petroleumlieferung angewiesen sind, wollen dies bis zum 28. d. Mts. im Stadtbüro Nr. 4 anmelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Weilburg, den 23. April 1918.

Der Magistrat.

Verordnung

betreffend Nachprüfung der Kartoffelvorräte.

Auf Grund der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. 6. 17 (R. G. Bl. S. 569), der Bekanntmachung über Vorrats-Erhebung vom 2. Februar 15 (R. G. Bl. S. 54) sowie der Verordnung über Auskunftspflicht vom 12. 7. 17 (R. G. Bl. S. 604) wird für den Oberlahnkreis folgendes bestimmt.

§ 1. Zur Feststellung der noch ablieferungspflichtigen Kartoffelmengen findet am 10. Mai 1918 eine allgemeine Kartoffelbestandsaufnahme bei jedem einzelnen Kartoffelerzeuger und Verbraucher statt, die sich auf alle vorhandenen Vorräte zu erstrecken hat.

§ 2. Die Feststellung erfolgt durch besondere gebildete Kommissionen, die sich aus dem Bürgermeister, dem Wirtschaftsausschusse und einem Verbraucher aus der Gemeinde zusammensetzt. Zur Unterstützung werden die Gerdarmen entsprechend zugeteilt.

§ 3. Die Befragungsperiode endigt
a) für die Selbstversorger mit dem 15. August 1918,
b) für die Versorgungsberechtigten mit dem 3. August 1918.

§ 4. Die Besitzer von Kartoffelvorräten sind verpflichtet, der Feststellungskommission alle in ihrem Besitz befindlichen Vorräte vorzuzeigen. Sie haben weiter die Durchsichtung sämtlicher Räume, in denen Kartoffelvorräte vermutet werden, zu gestatten und die von der Nachprüfungskommission verlangten Auskünfte gewissenhaft zu erteilen.

§ 5. Die von der Nachprüfungskommission vorgenommenen Feststellungen sind in ein hierfür vorgebrachtes Formblatt einzutragen, die erfolgten Einträge von dem Besitzer oder dessen Stellvertreter durch Unterschrift als richtig anzuerkennen.

§ 6. Wer entgegen der vorstehenden Vorschrift Vorräte verheimlicht, wissentlich falsche Angaben macht, oder sonst den Vorschriften der Verordnung zuwider handelt wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Weilburg, den 19. April 1918.

Der Kreisausschuß des Oberlahnkreises: Der.

Versteigerung von Eichenstämmen.

Montag, den 29. d. M., werden in den Distrikten „Nichtersheim“, „Nichtersheim“, „Nichtersheim“ u. „Nichtersheim“ des hiesigen Gemeindevorstandes versteigert: 119 Stück Alteichen mit 159 Festm.

Anfang vormittags 10 Uhr im Distr. 37a „Nichtersheim“ mit Stamm Nr. 361.

Die 4 Stämme in Distr. 22 „Nichtersheim“, Schußholz 1 Mbitau, mit 6,94 Festmeter können nicht vorgezeigt werden und wollen man diese vorher besichtigen. Weilmünster, den 22. April 1918.

Der Bürgermeister.

Geldverkehr
und
Heberweissungs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3 $\frac{1}{2}$ u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.

Ein silbernes Kettenarmband von Neugasse bis Gefangenlager verloren. Gegen Belohnung abzug. i. d. Geschft. u. 1302

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten empfiehlt S. Zipper, G. m. b. H.

Für unser Werk Bürgendorf (Bahnhofstr. 200 Mädchen) werden zum sofortigen Eintritt

200 Mädchen

über 18 Jahre gesucht. Wohnung und Verpflegung an Ort und Stelle.

Explosions-Fabriken Hoppeke.

Aktien-Gesellschaft.

Bürgendorf, Kreis Siegen.

Die Beerdigung der Fräulein Sophie Krüger findet

heute Samstag, nachm. 4 Uhr,
von der Friedhofskapelle
aus statt.

Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.
Sonntag den 28. April, von nachm. 3 Uhr ab,
Montag den 29. April, von abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

1. Der Haupttreffer.

Romödie in 4 Akten von Ferd. Sauer.

2. Die Karbe. Lustspiel in 3 Akten, in der
Hauptrolle Hedda Bernon.

3. Sturmtruppübungen auf der Hindernisbahn.

Weichst die Wäsche mit „Burnus“ ein,
Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

Handwerker-Versammlungen.

Die Zeitverhältnisse, insbesondere die Rohstoffversorgung des Handwerks erfordern dringend den Zusammenschluß der Handwerker. Zur Besprechung dieser Frage und Stellung der erforderlichen Anträge werden

a) die Tüncher, Maler und Anstreicher,
b) die Schreiner und Glaser des Oberlahnkreises
auf Montag, den 29. April,
nachmittags 3 Uhr,

c) die Spengler und Installateure
d) die Wagner des Oberlahnkreises
auf Dienstag, den 30. April,
nachmittags 3 Uhr

in den „Weilburger Hof“ zu Weilburg eingeladen.
Die Organisation soll den ganzen Oberlahnkreis umfassen.

Die Handwerkskammer.

Ordentl. Mädchen

in allen Arbeiten bewandert,
sucht per 1. Mai Stellung.
Wer, sagt d. Geschft. u. 1303.

Gesucht nach Wiesbaden

tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Näheres in der Geschäfts-
stelle unter 1301.

Monatmädchen

gef. Zahnz. Fels-Str. 13.

Wagnergejelle

gesucht. Wo sagt die Ge-
schäftsstelle unter 1308.

Möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht.

Angab. u. 1304 a. d. Geschäfts-
stelle.

Bauernhof

von gutem Selbstkäufer zu
kaufen gesucht. Angebote
unter U. G. befördert die
Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht wird Grundbesitz

je gl. Art Wohn- u. Geschäfts-
haus, Villa, Landhaus, Ho-
tel, Gasthof, Gut, Mühle,
indust. Betriebe zw. Zufüh-
rung an ca. 6000 vorge-
merkte Käufer resp. Inter-
essenten, insbes. a. Existenz-
Grundstücke f. Kriegsbesch. d. d.
Berl. d. „Verkaufs-Markt“.
Angeb. a. d. „Berl.-Markt“,
Frankfurt a. M. Besuch er-
folgt kostenlos.

la Raff. Kollleesamen
la Schwedenleesant
la Weißleesant

empfiehlt
Consumhaus Ferd. Dientz,
Bahnhofstr. 11, Tel. Nr. 43

Sport- und Liegewagen

mit Verbed (zusammenlegbar)
zu kaufen gesucht.

Frankfurterstr. 23.

Neu! Haushälterin D. R. G. H.

Beste Steppstich-Näh-Maschine

mit auswechselbarem

Näh-Spindelhalter

3. sein eig. Reparaturwerk

all. Art Lederzeug, Geschirre

Satteln, Segeln, Schuhen u. s.

Näht den Steppstich einer Näh-

maschine. Nr. 330 mit

versch. Nadeln, Hakt. m. s.

u. Faden. Carl Otto Kolllees

München, Thormaldsenstr.

Erfahrene, 4teilig Nr. 130

mehr. Versand u. Nachnahme

Dreischachsinengöpel

mit Angellager u. Ketten-

betrieb zu verkaufen.

Zu erf. i. d. Geschäfts- u. 130

Ausgel. Frauenhaare

für Herrensätze Lust an

Emil Rupp, Friseur,

Rische.

Gebr. Göpel

auch defekt, oder einzeln

Teile davon zu kaufen gesuch

Off. m. Preis u. 1307 a. d. Bl.